

**Gottesdienst am 20.04.2014 (Ostersonntag) in der Evangelisch-reformierten Kirche zu Lenderscheid.**

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus, der tot und - und siehe, er lebt.

Predigttext: **Mk 16,1-8**

*1 Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria von Magdala und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben.*

*2 Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging.*

*3 Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür?*

*4 Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein weggewälzt war; denn er war sehr groß.*

*5 Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich.*

*6 Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten.*

*7 Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehen wird nach Galiläa; dort werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat.*

*8 Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.*

Wenn es um Ostern geht, liebe Gemeinde, dann ist mir das Markusevangelium besonders lieb. Wieso das? Weil es so ehrlich ist! Obwohl auch der Evangelist Markus von der Auferstehung Jesu Christi überzeugt ist, macht er nicht in Schönfärberei, sondern zeigt, dass man sich von Anfang an mit Ostern schwertun kann.

Von den drei Frauen erzählt er, die auf dem Weg der Pietät sind. Dieser Morgen ist kein Tag wie jeder andere, sondern es soll der Tag des endgültigen Abschieds sein. Jesus ist tot. Davon gehen sie aus, und deshalb gehen sie zu seinem Grab. Keine drei Tage ist es her, dass er am Kreuz hingerichtet wurde. Sie hatten ihn alle verlassen, als sich abzeichnete, dass es in Jerusalem zu einem Fiasko kommen würde – und nicht zu dem erwarteten Triumph. Nur diese drei Frauen wagen sich in der Dämmerung des Morgens aus der Anonymität heraus. Was jetzt zu tun bleibt, ist eine letzte fromme Pflicht: Den toten Jesus wollen sie salben und seinen Leib so für den Jüngsten Tag vorbereiten. Eine letzte Tat der Liebe. Mehr kann man nicht tun, sagt die Vernunft. Aber wenigstens das!

Der Stein, der auf ihren Herzen lastet, ist größer als der Stein vor dem Grab. Der kann mit Hilfe anderer weggerollt werden, doch der andere bleibt – und mit ihm das ganze Gewicht der enttäuschten Hoffnungen und Lebensziele. Wenn Jesus tot ist, dann herrschen Traurigkeit und Ausichtslosigkeit. So war das, und so ist das.

Karfreitag zeigt uns, wie die Welt ohne Jesus aussieht. Da treten Gewalt, Leid und Tod ungehemmt auf. Da wird es finster, mitten am Tag. Und alles nimmt seinen Gang: Neue Gewalt, neues Leid und neuer Tod kommen – wie ein unendlicher Kreislauf ohne Unterbrechung und ohne Hoffnung auf Heilung. So ist die Welt, genau so ist sie! So erleben wir sie! Was uns dann bleibt, ist ein abgeklärter Realismus. Und der sagt: Tot ist tot! Allenfalls können die Wunden, die geschlagen wurden, verbunden

werden, kann den Toten, die ermordet wurden, ein letzter Dienst erwiesen werden. Mehr nicht.

Für unendlich viele Menschen dauert der Karfreitag dieser Welt an. Und es sind nicht die Gedankenlosesten, die unter diesem Gefühl leiden. Maria Magdalena, die andere Maria und Salome, jene drei Frauen auf dem Weg der Pietät, sind unsere Zeitgenossinnen. Sie leben heute. Sie sind ein Teil von uns.

Doch die Anpassung an die Verhältnisse, die man nicht ändern kann, wird bei den Frauen unvermutet und ohne Vorwarnung durchkreuzt: Die Trauer verwandelt sich in ein furchtbares Entsetzen. Was notdürftig als Weltbild zusammengezimmert war, gerät aus den Fugen. Es beginnt alles zu wanken. Denn der Stein vor dem Grab ist weggerollt. Tot ist mitnichten tot, sagt ihnen die Stimme im Inneren: "Jesus, der Gekreuzigte, ist auferstanden."

Das klingt völlig widersinnig. So etwas können wir uns nicht selbst sagen. Dazu braucht es die fremde Stimme, eine Stimme, die uns anrührt und bewegt. Sollen denn die Gleichungen, auf denen wir die Welt aufbauen, mit einem Mal ungültig sein? Soll uns Ostern das Gewisseste nehmen, was wir haben – das einzige, womit wir wirklich rechnen können: den Tod? Ist uns der Tod nicht mehr sicher, liebe Gemeinde? Und wenn – was wäre dann?

Zum Entsetzen ist es, wenn das stimmt. Das geht mitten ins Herz und übersteigt alles, was wir uns vom Leben zurechtgelegt haben. Ostern stellt uns zuallererst vor ein unbegreifliches Nichts: "Er ist nicht hier!", sagt die Stimme zu den Frauen.

"Er ist nicht hier", wo ihn die Pietät und die Vernunft zu finden glaubten. Das ist schlimmer, als dem toten Jesus zu begegnen. Denn damit hatten

die Frauen am Ostermorgen ja gerechnet. Aber nicht erwartet hatten sie, dass tot auf einmal nicht mehr tot sein soll.

An Ostern geht nicht um Gedankengebilde, die so oder auch so aussehen könnten. Es geht ums Ganze! Alles Hergebrachte verliert seine Bedeutung: die wohlriechenden, teuren Öle genauso wie alle Vorstellungen von der Welt und vom Leben. Was liegt da näher, als dass die drei die Flucht zu ergreifen – zurück in die alte Sicherheiten, die noch den Tod auf ihrer Rechnung haben! Ich kann die Frauen gut verstehen.

Aber diese Flucht ist vergeblich. Wem widerfahren ist, dass es eine andere Wirklichkeit gibt, die Wirklichkeit des lebendigen Gottes, kommt nicht mehr davon los. Solch eine Begegnung hinterlässt verwirrte Gefühle und Gedanken, hinterlässt Furcht und Schrecken und ein aufgewühltes Herz. Nichts passt mehr zusammen, alles müssen wir neu durchbuchstabieren. Wir müssen unsere eigene Einstellung zum Leben revidieren. Trägt mich das, worauf ich mich bisher verlassen habe, wirklich? Oder muss ich beginnen, im Leben mit der Kraft Gottes zu rechnen, die größer ist als alle Vernunft?

Solche umwälzenden Erschütterungen können nicht gleich weitererzählt werden, wenn es noch im Inneren gärt und vieles in Bewegung geraten ist. Glaube niemand, mit der Osterfreude sei es eine leichte Sache oder sie stelle sich einfach ein, sobald nur das Evangelium vom auferstandenen Christus verkündigt wird.

Nein, so locker geht es nicht! Da hat der Evangelist Markus recht! Die Osterfreude braucht Zeit. Sie braucht auch eine Zeit der Stummheit. Erst einmal schweigen wie die drei Frauen am Grab und es für sich im Herzen bedenken, was die Auferweckung Jesu bedeutet – und das nicht ohne Furcht vor den ungeahnten Folgen, die Ostern für unser eigenes Leben

auslöst, aber dennoch voller Hoffnung, dass wahr ist, was jene Stimme sagte: "Er ist auferstanden."

Ja, das braucht Zeit, liebe Schwestern und Brüder, und es braucht die Bereitschaft, sich ganz und gar auf diese Botschaft einzulassen. Dann weichen das Entsetzen und das Unverständnis dem Gefühl eines tiefen Glücks, und es beginnt der Glaube zu leben.

Und mit dem Glauben kommen allmählich auch die Worte wieder, die das ausdrücken, was alle Vernunft übersteigt: dass nämlich Gewalt, Leid und Tod in unserer Welt nicht das letzte Wort haben, dass Christus stärker ist als alle Mächte des Bösen. Und dass wir darum getrost und hoffnungsvoll leben und sterben können.

Wir brauchen wohl ein Leben lang, um zu lernen, was das für uns und unsere Welt heißt. Auf dem Weg, den unser Glauben geht, stehen wir oft erst am Anfang. Wer von Ostern redet, kommt ins Stottern. Es kann gar nicht anders sein. Aber das muss uns nicht entmutigen, solange nur unser Herz bewegt ist von Gewissheit, dass Jesus lebt.

Deshalb wünsche ich uns, liebe Gemeinde, dass wir den gleichen Weg gehen, den damals die drei Frauen gingen: von der Erwartungslosigkeit zu einem ehrlichen Erschrecken, und vom Erschrecken zu der tiefen Ahnung, dass es stimmt: Jesus ist auferstanden. Und ich wünsche uns, dass wir heute oder irgendwann die frohe Antwort geben können: Er ist wahrhaftig auferstanden! Amen.

Und der Friede Gottes, der alles menschliche Begreifen übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

